

Vielfalt gegen Hunger – Saatgutkarawane durch die Schweiz – 25. Mai - 4. Juni 2010

Abschlusserklärung

Ohne Saatgut kein Leben, ohne Vielfalt keine Zukunft

Das Saatgut ist die Grundlage unserer Ernährung und damit allen Lebens. Wer das Saatgut besitzt bzw. kontrolliert, hält den Schlüssel für die Ernährungssicherheit und damit für das Überleben der Menschheit in der Hand.

Seit Jahrtausenden sind es die Bäuerinnen und Bauern, die das Saatgut aufbewahren, weiterentwickeln und züchten. So haben sie an die 10 000 Kulturpflanzenarten mit jeweils einer Vielzahl an Sorten entwickelt. Diese Vielfalt ist bedroht, 90 Prozent der Sorten sind bereits von den Äckern verschwunden. Weltweit liefern nur noch 15 Pflanzen- und acht Tierarten die Grundlage unserer Ernährung. Auch die Sortenvielfalt innerhalb dieser wenigen Arten ist stark zurück gegangen. Die Ursachen für diesen dramatischen Verlust an Vielfalt liegen hauptsächlich im Vormarsch einer industriellen Landwirtschaft, die auf energie-, wasser- und chemieintensiven Monokulturen beruht. Letzte Entwicklung dieser umweltzerstörenden Landwirtschaft sind gentechnisch veränderte, patentierte Kulturpflanzen. Gentechnologie in der Landwirtschaft führt darüber hinaus zu *genetischen* Monokulturen. Dasselbe Gen wird in verschiedene Pflanzenarten eingeführt und weltweit angebaut. Diese Monokulturen gehen einher mit einer zunehmenden Monopolisierung des Saatguts.

Monopolsituation auf dem internationalen Saatgutmarkt: gefährliche Abhängigkeit und reduzierte Vielfalt

Weltweit werden zwei Drittel des Saatguts kommerziell gehandelt, das heisst von Saatgutunternehmen verkauft. Nur noch ein Drittel ist Saatgut, das die Bauern und Bäuerinnen von ihrer Ernte zurückbehalten oder untereinander tauschen. Dies ist vor allem in Entwicklungsländern der Fall.

- ⇒ Vor 25 Jahren waren noch über 7000 kommerziell tätige Pflanzenzucht-Unternehmen registriert, keines von ihnen kontrollierte mehr als 1 Prozent des internationalen Marktes.
- ⇒ Heute kontrollieren nur zehn Saatgutkonzerne 67 Prozent des internationalen Saatgutmarktes. Allein die vier grössten Konzerne (Monsanto, Syngenta, DuPont, Limagrain) kontrollieren über 50 Prozent des Marktes

Diese Monopolsituation ist gefährlich. Die Handvoll Konzerne, die den Markt kontrolliert, bestimmen sowohl, welche Pflanzen gezüchtet werden und auf dem Markt kommen, wie auch die Preise. Mit der Gentechnologie in der Pflanzenzucht hat sich auch die Patentierung von Saatgut durchgesetzt. Mittlerweile werden sogar konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere patentiert. Die Marktmacht der Konzerne hat direkte Auswirkungen auf die Bauern: In den USA beispielweise haben sich die Saatgutpreise innerhalb von zehn Jahren um 146 Prozent erhöht, 64 Prozent allein in den letzten drei Jahren. Mehr als 80 Prozent der Soja- und Baumwollernte enthält mindestens ein patentiertes Gen von Monsanto, bei Mais sind es 70 Prozent. In Indien wird seit drei Jahren kein konventionell gezüchtetes Baumwollsaatgut ohne Gentechnologie produziert. 95 Prozent der indischen Baumwolle ist gentechnisch verändert. Das Gentech-Saatgut ist bis zu 300 Prozent teurer als die konventionelle Baumwolle.

Die Monopolsituation reduziert darüber hinaus auch die Arten- und Sortenvielfalt in der Landwirtschaft. International tätige Unternehmen züchten Universalsorten, die weltweit vermarktet werden können. Sie sind vor allem für grossflächige Monokulturen gezüchtet.



Wichtigstes und oft einziges Kriterium dieser Züchtung ist der Ertrag. Andere Eigenschaften, wie die Anpassung an besondere klimatische Bedingungen, werden vernachlässigt. Diese Universal- bzw. Hochleistungssorten können jedoch nur erfolgreich eingesetzt werden, wenn über den Einsatz von ausreichend Kunstdünger, Bewässerung und Pestiziden die Umweltbedingungen an die Laborsituation angepasst werden.

Vielfalt entsteht jedoch vor allem über dezentrale, ökologische Züchtung auf dem Feld. So werden Sorten gezüchtet, die optimal an die jeweiligen Klima- und Bodenbedingungen vor Ort angepasst sind und kontinuierlich gemäss den sich verändernden Bedingungen weiterentwickelt werden. Angesichts des Klimawandels ist eine solche Züchtung wichtiger denn je. Vielfalt auf dem Feld ist daher der Schlüssel für Ernährungssouveränität und dem Kampf gegen Hunger.

Vielfalt als Verminderungs- und Anpassungsstrategie im Klimawandel

Die Landwirtschaft ist für rund 30 Prozent der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Dies ist vor allem im hohen Einsatz von fossiler Energie durch Dünger und landwirtschaftliche Maschinen, die Rodung von tropischen Wäldern und den Transport landwirtschaftlicher Güter begründet. Energieintensive Monokulturen und die industrielle Fleischproduktion verschärfen die Klimaerwärmung, hält der Weltagrarbericht IAASTD fest. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft von den Klimaveränderungen sehr stark betroffen, was die zukünftige Ernährungssicherheit weltweit ernsthaft bedroht.

Die biologische Vielfalt in der Landwirtschaft ist eine zentrale Anpassungsstrategie. Eine grosse Vielfalt an Arten und Sorten erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass nicht die gesamte Ernte durch Extremwetterereignisse und die Verschiebung von Regenzeiten zerstört wird. Agrobiodiversität ist eine Versicherung für KleinbäuerInnen, die günstig und selbstbestimmt nutzbar ist. Statt der Förderung einzelner Sorten mit dem Fokus auf kurzfristige Erfolge brauchen wir nachhaltige Anpassungsstrategien, welche die Verwundbarkeit der Menschen in den Entwicklungsländern verringern. Eine nachhaltige und diversifizierte Landwirtschaft kann den Druck des Klimawandels abfedern.

Saatgutzüchtung und Sortenvielfalt in der Schweiz

Der Selbstversorgungsgrad bei Primärsaatgut beträgt laut dem Bundesamt für Landwirtschaft:

- ⇒ 90% Brot- und Futtergetreide (ausser Mais)
- ⇒ 30% Mais
- ⇒ 0% Kartoffel (importiertes Primärsaatgut kann bis zu drei Generationen in der Schweiz vermehrt werden)
- ⇒ 0% Zuckerrübe
- ⇒ 0% Raps
- ⇒ 0% Futterbau

Einige Beispiele für die Sortenvielfalt in der Schweiz und wie wenig sie genutzt wird: Von 97 in der Schweiz eingetragenen Kartoffelsorten werden nur sieben auch kommerziell genutzt. Bei Äpfeln ist das Verhältnis noch schlechter: Von 1174 Sorten spielen im Erwerbsobst-anbau nur etwa acht eine Rolle, bei den Birnen sind es vier von 911 eingetragenen Sorten.

2008 ist die Schweiz dem internationalen Sortenschutzvertrag UPOV 91 beigetreten. Diese Version des Sortenschutzvertrags stärkt die Rechte der Züchter zu Lasten der Landwirte.

- ⇒ Seitdem ist für 80 Prozent der Kulturpflanzen der Nachbau in der Schweiz verboten (z.B. für Gemüse, Beeren und Früchte). Die Geltungsdauer des Sortenschutzes und damit das Verbot des Nachbaus geschützter Sorten wurde von 20 auf 25 Jahre verlängert.



Forderungen der Internationalen Saatgutkarawane an die Schweiz:

Wir fordern ein Agrarpolitik für eine zukunftsfähige Schweizer Landwirtschaft, die auch angesichts des Klimawandels die Bevölkerung mit vielfältigen, regionalen, gesunden, gentechnikfreien und ökologisch produzierten Lebensmitteln versorgen kann. Die politischen Massnahmen müssen darauf abzielen, das Überleben der bäuerlichen Betriebe in der Schweiz langfristig zu sichern. Dies darf weder auf Kosten der Menschen – inklusive der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern – noch der Umwelt in anderen Ländern gehen.

Eine solche Agrarpolitik beinhaltet insbesondere die Förderung und finanzielle Unterstützung...

- ... einer ökologischen Saatgutzüchtung in verschiedenen Regionen der Schweiz.
- ... einer gentechnikfreien Saatgutproduktion, die auch langfristig vor potentieller Verunreinigung durch gentechnisch veränderte Organismen geschützt ist.
- ... der Züchtung samenfester Sorten.
- ... des Erhalts, der Weiterentwicklung, der Verbreitung und des Nutzens der Sortenvielfalt in der Schweiz.
- ... das ausnahmslose Verbot von Patenten auf Pflanzen, Tiere, deren Eigenschaften und deren Gene.
- ... einer vielfältigen, ökologischen Landwirtschaft, die einen positiven Einfluss auf die Biodiversität der Schweiz hat und den Verbrauch an Energie und Chemikalien in der Landwirtschaft deutlich reduziert.

Für die Klimapolitik der Schweiz bedeutet das, ...

- ... Agrobiodiversität und eine vielfältige, ökologische Landwirtschaft als Strategie zur Milderung des Klimawandels sowie zur Anpassung an veränderte klimatischen Bedingungen anzuerkennen und zu fördern.

Für die Handelspolitik der Schweiz bedeutet das, ...

- ... keinerlei Massnahmen zu ergreifen, die zu Preisdumping durch Exporte oder Importe führen. Diese zerstören lokale Märkte und damit die Möglichkeit der Produktion und Vermarktung lokaler Sorten und Rassen.

Für die Entwicklungspolitik der Schweiz bedeutet das, ...

- ... eine dezentrale und ökologische Züchtung auf dem Feld zu fördern und finanziell zu unterstützen.
- ... Zuchtprogramme zu unterstützen, die die Bäuerinnen und Bauern und ihr spezifisches Wissen von Beginn an beteiligen.
- ... Bildung und Weiterbildung im Bereich der Saatgutzüchtung und -vermehrung zu fördern.
- ... den Erhalt, die Weiterentwicklung und den Nutzen der lokalen Vielfalt zu fördern, insbesondere auch über lokale und regionale Vermarktungsprogramme.
- ... in internationalen Verhandlungen darauf hinzuwirken, dass die Rechte der Bäuerinnen und Bauern am Saatgut und der lokalen Vielfalt gewahrt werden und sich insbesondere gegen strenge intellektuelle Eigentumsrechte wie z.B. Patente auf Pflanzen und Tiere einzusetzen.

Der Konsum von lokalen, vielfältigen, gesunden, saisonalen, ökologisch produzierten sowie fair gehandelten Produkten hilft sowohl den Bäuerinnen und Bauern weltweit wie auch der Vielfalt!

Final Declaration of the Participants of the International Seeds Caravan through Switzerland 2010 With local seed diversity against hunger and climate change

We, as organizations engaged with small producers, rural and indigenous communities across the world, believe that the concept of food sovereignty should be the principal framework for addressing food and agriculture particularly to combat hunger and mitigate climate change.



In our understanding food sovereignty is an inalienable right of peoples, communities and countries to define, decide and implement their own agricultural, food and land policies which are ecologically, socially, economically and culturally appropriate to their unique circumstances.

Towards this, we set ourselves to build alliances with farmers and their organizations as well as with like-minded public and civil society organizations to strive for diverse, ecologically safe, regional or local and fair production and consumption of food.

In achieving this we engage ourselves to...

- ...promote local production, processing, marketing and consumption of food
- ...promote agricultural practices which conserve and use biodiversity
- ...promote and support ecological and locally adopted seed breeding
- ...fight against patenting of life
- ...build farmers institutions which helps them to organize knowledge generation and sharing regarding seeds using traditional knowledge
- ...generate awareness on risks of high external input dependent green revolution model of agriculture and genetic engineering
- ...look out and build alliances with like-minded scientific institutions and researchers, promoting sustainable agriculture and local seed diversity
- ...strive for supportive policy change for sustaining farming and farming based livelihoods.

...hence, we demand from our local and national governments that...

- ...no patents on seeds, plants, farm animals and other living forms and part thereof should be allowed
- ...stop corporate control over seeds and promote and support decentralized ecological seeds production and breeding
- ...stop globalization and liberalization of agricultural trade which negatively impacts local communities and biodiversity
- ...promote and support ecologically safe food production and those who promote and conserve local diversity
- ...approval and implementation of laws and policies that enhance conservation and the use of biodiversity including local seed diversity and marginalized species
- ...no environmental release of genetically modified organisms in agriculture and livestock be allowed
- ...they involve farmers organizations in decision making on agriculture and related policies
- ...they guarantee independent and public financed research based on transparent processes including on farm participatory breeding
- ...they acknowledge use of agriculture biodiversity as a strategy for mitigation and adaptation to climate change
- ...production resources as land, water and seeds should be in the hand of the farmers
- ...they stop all sorts of land grabbing, land use shift from agriculture to non agricultural use and from food to non food crops, such as agrofuels

Participants of the International Seeds Caravan through Switzerland

May 25th – June 5th, 2010

Fanceni Baldé, Tiniguena, Guinea-Bissau
 Tina Goethe, SWISSAID, Switzerland
 Carmen Picado, Campaña Semillas de Identidad, Nicaragua
 Noura Djibrilla Fatchima, ANSEN; Coalition pour la Protection du Patrimoine Génétique Africain, Niger
 Ashoka Kumar Pradhan, Western Orissa Farmers' Union, India
 G.V. Ramanjaneyulu, Centre for Sustainable Agriculture; Coalition for a GMfree India, India
 Jorga Iran, Unión Nacional de Agricultores y Ganaderos; Programa Campesino a Campesino, Nicaragua

Landquart, June 3rd, 2010

